

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Beleglohn.

Insertate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 85 Hfg. für die 6 gespaltene Zeitspalte. Der Betrag ist im Voraus zu entrichten.

Nr. 3

Sonntag, den 17. Januar

1915

Können wir jetzt agittieren?

Der Krieg hat manche schwerwiegende Veränderung auch im deutschen Wirtschaftsleben gebracht. Daß die Veränderungen, die ja im Großen und Ganzen ungünstig sein mußten, auch auf das gewerkschaftliche Leben wirken, ist selbstverständlich. Namentlich in der ersten Zeit des Krieges war die Wirkung deutlich zu verspüren, da in den meisten Gewerben eine schwere Not von der Arbeiterschaft übermunden werden mußte. Der Tabakarbeiter hat der Krieg zunächst so juchbare wirtschaftliche Wunden beibringt, daß man das Schlimmste mit Recht befürchten konnte. Allerdings brachten die ersten kriegerischen Erfolge die Aussicht auf Besserung des Zustandes, doch hat es immerhin noch lange genug gedauert, bis die Tabakarbeiter so halbwegs wieder Beschäftigung hatten.

Es ist begreiflich, daß in einer Zeit großer Arbeitslosigkeit nicht viel an Ausbreitung der Organisation gedacht werden kann, obgleich dann erst recht alles darauf abgesehen werden sollte von den Einsichtigeren unserer Berufsangehörigen, den Zusammenhalt zu fördern, da er in solcher Zeit am notwendigsten ist; jedoch beweist uns die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, daß es in Zeiten der Krüden schwer hält, den Mitgliederstand auf der bisherigen Höhe zu erhalten, geschweige denn, neuen erheblichen Mitgliederzuwachs heranzuschaffen. Das ist furchtbar, wenn man bedenkt, daß die Gewerkschaftsbewegung doch auf dem Prinzip der Hilfe in der Not beruht und den Kampf für eine allgemeine Besserung der Arbeiterlage führt, aber es ist so. Warum es so ist, soll im Augenblick nicht weiter untersucht werden. Andererseits wissen wir aber auch aus Erfahrung, daß in Zeiten guten Geschäftsganges die Mitgliederzahl der Gewerkschaften anschwellt. Das trifft für unsern Verband im besondern zu. Gerade für unsern Verband konnten wir das sehr genau nachweisen.

Und nun haben wir zurzeit eine durchaus günstige Geschäftslage; es drängt sich deshalb die Frage auf: Wird der Deutsche Tabakarbeiter-Verband davon profitieren? Oder: Wird die Tabakarbeiterchaft dann profitieren? Jeder innere oder äußere Erfolg unseres Verbandes ist jedoch unbestreitbar ein Erfolg nicht nur für seine Mitglieder, sondern für die Tabakarbeiter überhaupt. Oder kann ein Gewerkschaftler anderer Meinung sein? Wenn nicht alle Erfahrungen über den Gang der Dinge geworfen werden, können wir nur sagen: Die Organisation ist bei dem jetzigen günstigen Geschäftsgang profitieren!

Es könnte eingeworfen werden, daß die gegenwärtige gute Geschäftslage nicht auf normaler wirtschaftlicher Grundlage beruht und daß sie deshalb auch anders in bezug auf die Agitationsmöglichkeit bewertet werden muß. Es ist richtig, daß, wenn ein Krieg in diesem oder jenem Gewerbe eine günstige Arbeitsgelegenheit herbeiführt, man nicht mit einer gewissen Bestimmtheit des guten Arbeitsmarktes rechnen kann und daß zunächst schon ein bedeutender Misserfolg des Heeres eine recht fühlbare Einwirkung haben kann, eine vollständige Niederlage sogar zu einem Zustand führen dürfte, wie wir ihn in den ersten Kriegswunden in unserm Gewerbe erlebten. Auch die Beendigung des Krieges wird zunächst ein zwar langames Abflauen des Geschäftsganges nach sich ziehen, auch wenn unser Heer auf der ganzen Linie gesiegt hat. Erst nach einiger Zeit wird dann unser Gewerbe wieder in seinen normalen Verhältnissen leben, die hoffentlich, wie nach dem Kriege von 1870/71, einen Aufschwung gegenüber der Zeit vor dem Kriege bedeuten werden. Es ist nun aber nicht einzusehen, weshalb nicht auch bei dem gegenwärtigen, freilich durch einen außergewöhnlichen Umstand herbeigeführten guten Geschäftsgang dieselbe Agitationsmöglichkeit bestehen sollte, wie sonst bei gutem Geschäftsgang. Wir meinen sogar, daß die Vorbedingungen zu einem Erfolg jetzt erst recht vorhanden sind. Es ist doch höher, daß sich heute jeder fragt, was soll und wird werden. Wenn sich solche Frage auch jetzt erst auf die Kriegslage bezieht, so ist doch das wirtschaftliche Leben und damit das Wohlergehen der Arbeiterschaft dem mit dem Krieg und seinem Ausgange verknüpft, daß keiner daran vorbeikommt, an w d a r a u zu denken. Ja, der Krieg hat auch jene, die bisher an allen Fragen des öffentlichen Lebens in unachtsamer Herablassigkeit vorübergegangen sind, mit der Note darauf getroffen, daß ihr beschriebenes Sein mit dem S a z e n im Zusammenhang steht und daß sie sich nicht zu isolieren vermögen. Sie müssen heute mehr als jemals der Lehre zugänglich sein, daß das Wohl des Einzelnen im Wohle der Gesamtheit liegt. Selbst diejenigen, die ohne zu ändern etwas wollen, werden jetzt erst recht merken, daß ihre Anschauung einen starken Knack geliegt hat, denn selten hat sich deutlicher als jetzt gezeigt, daß es zum Wohlergehen aller auch der Mitarbeit aller bedarf. Wir leben leider nicht im Sclavienland, wo die gebildeten Leuten für jedermann gratis herumliegen.

Es ist auch nicht anzunehmen, daß die verbesserte Arbeitsgelegenheit, die ja manche Kollegen und Kolleginnen

sogar zur Ueberarbeit gebracht hat, den Sinn für die weiterliegenden Interessen der Tabakarbeiterchaft gefangen nimmt, so daß die der Organisation Fernstehenden unnahbar sind und die Organisierten keine Zeit zur Agitation haben. Wäre das der Fall, so wäre es eine weitere bedauerliche Folgeerscheinung des Krieges, die sogar noch letzten Endes nur dem Unternehmertum zugute käme. Vorläufig können wir noch nicht glauben, daß ein solcher Zustand eingetreten ist. Auch drängen sich uns weitere Gründe auf, die für eine größere Lebhaftigkeit in der Agitation sprechen. Da erkannt wurde, daß der Öffentlichkeit nicht nur das Recht auf Organisation der Arbeiter an, sondern erklärt nicht selten sogar die segensreiche Wirkung des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses der Arbeiter für unsern staatlichen und gesellschaftlichen Leben, so daß wir wohl annehmen dürfen, auch unsere Fabrikanten sind zu einer gerechteren Beurteilung unserer gewerkschaftlichen Bestrebungen gekommen. Oder sollten wir uns getäuscht haben? Eine diesbezügliche Feststellung haben wir allerdings noch nirgends herausgefunden, so daß es auf das Beispiel ankommt. Demnach werden unserer Agitation seitens der Fabrikanten und ihrer Vertreter gewiß nicht mehr die Hindernisse in den Weg gelegt werden, die sonst vielfach üblich waren. Man wird keine organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen mehr maßregeln, ebensowenig jene, die für den Verband agitatorisch wirken oder sonst für ihn eintreten, so daß alle jene, die dem Verband angehören können, es unbeschränkt können. Auch dieser Richtung dürfte also das Feld der Agitation frei sein.

Alles ganz gut und schön, werden die Dürdenberger sowohl wie die Anhaltstammern sagen, aber was kann uns der Verband „zurzeit“ bieten? Sie haben freilich meistens immer so gefragt, wenn sie nicht für einen Groschen gleich einen Taler holen konnten. Es mag sogar Mitglied er geben, die meinen, daß augenblicklich die Verhandlungen zur Agitation nicht angeht seien. Wenn der Krieg beendet ist, wollen wir einmal ein Kapitel darüber schreiben, wie der Verband trotz aller Schwierigkeiten durchgehalten hat in einer Weise, die mindestens die Anerkennung der Mitglieder finden sollte, trotzdem sich viele große Beschränkungen auferlegen mußten. Es ist ja richtig, für offensive Vorhaben ist jetzt aus verschiedenen Gründen nicht die Zeit, aber in der Verteidigung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse werden wir auch jetzt unbedingt unsern Mann stehen. Vielleicht denken aber die Lauen und Plauen daran, wie es ohne Organisation jetzt mit uns stünde! Es ist der große Erfolg der deutschen Gewerkschaftsbewegung, daß man es nur ganz vereinzelt gewagt hat, aus Anlaß des Krieges Lohnbewegungen vorzunehmen. Auch das Eingreifen der Behörden in dieser Richtung ist auf die Bedeutung unserer Organisationen zurückzuführen. Besagen wir es uns jetzt aber, Lohnbewegungen im A n g r i f f zu führen, so muß doch jeder einsehen, daß sehr bald wieder die Notwendigkeit dazu gekommen ist, namentlich, wenn die hohen Lebensmittelpreise nach dem Kriege nicht zurückgehen. Es wäre kein vorzüglicher Mensch, der nicht vordam. Also liegt auch hier Grund und Möglichkeit zur Agitation vor.

Auch der Einwand, daß die Unterstützungsmöglichkeiten der Erfolg in der Agitation beschränken, ist jetzt hinsichtlich der Verhältnisse werden mag, daß die stark herausgehobenen Unterstützungsmöglichkeiten die Agitation wesentlich erschweren; daß sie dadurch unmöglich war, dürfen wir mit Rücksicht auf die Zeit nicht behaupten, eben weil wir bei allen Volksgenossen, wie oben schon angedeutet, gegenwärtig ein größeres Verständnis für Lage und Bedeutung der Organisationen voraussetzen müssen. Aber angenommen, es wäre anders, so müssen wir doch darauf hinweisen, daß mit dem 1. Februar die Leistungen wieder instand sind und nur bei der Arbeitslosen- und Krankentunterstützung zunächst erst dreiviertel des normalen Satzes gezahlt wird; doch ist es nur eine Frage der Zeit, daß auch hier wieder voll geleistet wird. Es kann dann auch die Unterstützungslage kein unüberwindliches Hindernis in der Agitation sein.

So rufen wir denn die Mitglieder, insbesondere jene, deren Pflicht es als Verbandsfunktionäre ist für das Wohlergehen des Verbandes durch neue Mitglieder zu sorgen, überall das Wort einer umfassenden Agitationstätigkeit aufzunehmen. Jeder trete an die Nichtmitglieder heran und offenbare ihnen, daß sie sich an sich selbst und an der ganzen Tabakarbeiterchaft verpflichten, wenn sie gerade jetzt der Organisation gegenüber sich gleichgültig verhalten. Schwer wird sich rächen, wenn unsere Mitglieder jetzt, statt auf dem Kopfe zu sein, fünf gerade sein lassen. Der letzte Kollege und die letzte Kollegin, alle, alle sollen sie sich eifrig regen.

Die Altonaer Handelskammer gegen Jagansschüsse.

Wir haben feinerzeit berichtet, daß die organisierten Tabakarbeiter der Zigarrenindustrie in Hamburg-Altona durch den dortigen Gewerkschaftler bei den in Frage kommenden

Behörden schriftlich vorstellig wurden, und um Errichtung eines Jagansschusses für den dortigen Bezirk haben. Die Regierung in Schleswig hatte die Petition der Altonaer Handelskammer zur Begutachtung überwiesen. Wir haben bereits mitgeteilt, was die Handelskammer dem Sinne nach geantwortet hat und haben die Antwort kritisiert. Nun liegt uns der Jahresbericht der Altonaer Handelskammer für 1914 vor. Es heißt dort:

Die Hausarbeiter in der Zigarrenindustrie der Orte Hamburg, Altona und Wandsbek, soweit sie dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband angehören, haben durch den Hamburg-Altonaer Gewerkschaftler des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes den Bundesrat um einen Beschl. nach dem für Hamburg und die angrenzenden Gebiete der Provinz Schleswig-Holstein ein Jagansschuß nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Dezember 1911 zu errichten (s. E. 19) beantragt, das damit, daß in der Zigarrenindustrie Hamburg-Altona und der angrenzenden Kreise Stormarn und Rönneberg die Hausarbeit stark vertreten ist. Es empfiehlt sich die Errichtung eines Jagansschusses für diese Gebiete deshalb, weil alle die im § 19 des Hausarbeitgesetzes gestellten Aufgaben dieser Körperschaften dem Geiste des genannten Gesetzes entsprechend das Wohlergehen der Hausarbeiter und das öffentliche Wohl zu fördern sehr geeignet sind.

Es ist die Zeit, die der Hausarbeiter für Empfang des Materials und für die Abfertigung der Zigaretten manche, bei fast allen Fabrikanten eine viel zu lange, als es bei praktischer Regelung des Lieferungsverkehrs nötig wäre. Ferner herrschen bei häufiger der Arbeitsstunde der Hausarbeiter fast durchweg unbillige Verhältnisse, ebenso wie hinsichtlich der Beschäftigung von Kindern. Die Kammer beabsichtigt nach Anhörung der beteiligten Kreise an den Herrn Regierungspräsidenten, daß die von ihr besagten Interessenten in Altona sich einstimmig gegen den Antrag des genannten Gewerkschaftlers ausgesprochen hätten, und bemerkt, daß es sich offenbar um den Versuch des Tabakarbeiter-Verbandes handelt, durch die Errichtung des Jagansschusses ein Wettbewerbsrecht für den einzelnen Fabrikanten zu erlangen, das auf andere Weise bisher nicht zu erreichen war. Es ist unzutreffend, daß die Arbeitsstunde der Hausarbeiter durchweg ungenügend und in dieser kleinen Verhältnisse überhaupt unbillige Verhältnisse voranden seien, da die Hausarbeiter der Gewerkschaften unterstanden, die bisher eine scharfe Aufsicht ausgeübt und dafür gesorgt hätte, daß die gesetzlichen Bestimmungen vollständig erfüllt würden. Insbesondere ist die weitere Befragung der Antragsteller, daß die Hausarbeiter beim Empfang des Rohmaterials nach der Abfertigung des Fabrikats länger als nötig warten müssen, unzutreffend, da jeder Fabrikant selbstverständlich das größte Interesse daran habe, die Abfertigungszeit soviel als möglich abzukürzen. Die Gewerkschaften erfüllen ihre Aufgabe in jeder Beziehung so gewissenhaft und eifrig, daß es dieser Behörde nicht zugemutet werden kann, ihre Maßnahmen von einem solchen Jagansschuß nachträglich lösen zu lassen. Die Errichtung eines im Sinne der Antragsteller zu sammengesetzter Jagansschusses würde erhebliche Gefahren in sich bergen, welche zu einer schmerzlichen Enttäuschung der hiesigen Fabrikanten führen könnten. Aus dieser Ursache hat die Kammer, den Antrag auf Errichtung eines Jagansschusses für die Zigarrenindustrie nicht zu befürworten.

Wir neigten mit Rücksicht auf unsere frühere Kritik auf eine ausführliche Besprechung, bitten aber unsere Kollegen in Hamburg-Altona, Stellung zu nehmen zu jenen Meinungen der Handelskammer, die die Befassung der Petition in bezug auf Nebelstände in der dortigen Hausarbeit als unzutreffend bezeichnen. Nötigenfalls ist genügend Tatsachenmaterial zu sammeln und zu veröffentlichen, denn der Vorwurf, daß die Ausgaben der Petition falsch sind, dürfen die Kollegen nicht auf sich sitzen lassen. Im übrigen ist es furchtbar, daß sich ein Jagansschuß gegen Jagansschüsse wehrt; denn die Handelskammer sind doch nichts anderes als Jagansschüsse der Handels- und Industriezweige. So wird es denn wohl keine Jagansschüsse für die Zigarrenhandwerker geben, wenn es nach der Altonaer Handelskammer und ihrer sachkundigen Interessenten geht. Sozialpolitik? Wie? An einer anderen Stelle des Handelskammerberichts heißt es, nachdem über die sozialen Lagen der Unternehmer ein Klagebuch gefangen wird: „Solche weitere Sozialpolitik getrieben werden, so habe sich diese nicht wie bisher fast nur auf Angehörige und Arbeiter zu erstrecken, sondern sich mehr der Hebung und Besserung der Lage des selbständigen gewerblichen Mittelstandes zuzuwenden, dessen Wünsche und Forderungen eine der wichtigsten innerpolitischen Aufgaben unserer Zeit bedeuten.“ Wir verstehen. Und die Petitionen jedenfalls auch.

Wieviel Mitglieder haben wir beim Heere?

Wie der Verbandsvorstand festgestellt hat, waren bis zum 1. Januar 1915 Mitglieder unseres Verbandes zum Heeresdienst einbezogen. In Wirklichkeit dürfte die Zahl etwas größer sein, da ein Teil der Bevollmächtigten sich zur Befreiung der Ersatzpflichten herumblickt und deshalb in diesen Fällen öfters Zahlen eingestellt werden müßten.

Die Strafe der vollständigen Aussperrung.

I. K. Im vergangenen Jahre waren in den Niederlanden rund 5000 Tabakarbeiter ausgesperrt. Die Unternehmerorganisationen hatten zu diesem brutalen Kampfmittel gegriffen, weil die Arbeiter es wagten, Lohnforderungen zu stellen. Sollte drei Monate danach die Aussperrung. Es bedeutete den schmerzlichen Knack, der die

